



IALS-Verbleibstudie „Academic Year Programm BMEP “

Persönliche Kompetenzen und Fachwissen fördern - Bilanz eines transatlantischen Academic Year Programms.(1979/80 – 2009/2010)

Gerade in den letzten Jahren wird, wie die DFG in ihren Empfehlungen der Senatskommission für Klinische Forschung konstatiert¹, über einen Mangel an qualifiziertem medizinischen Nachwuchs in der Forschung („Clinical Scientist“) diskutiert. Die hier vorgelegte Studie zeigt, dass es mit einer potenzialorientierten Auswahl und einer anschließenden Karrierebegleitung gelingen kann, werdende Mediziner/innen für einen erfolgreichen Karriereweg als „Clinical Scientist“ zu motivieren und zu befähigen.

Das Biomedical Sciences Exchange Program (BMEP) ist 1979/80 als ein Wissenschaftsnetz in der Physiologie, Medizin und Biologie entstanden. Durch den Schwerpunkt der Förderung wissenschaftlich-akademischen Nachwuchses mit dem wesentlich vom DAAD geförderten Academic Year Projekt und die qualifizierte Auswahl der Teilnehmenden entstand eine hohe Reputation im Bereich Biomedizin. Aus dem BMEP ist die International Academy of Life Sciences entstanden (IALS), die aktuell Trägerin des Programmes ist.

Aus Anlass des 30 jährigen Bestehens des BMEP wurde mit **Förderung durch die Else Kröner-Fresenius Stiftung** eine Verbleibstudie durchgeführt². Die Verbleibstudie umfasst die Erfassung der aktuellen Karrierestufe der Alumni, die Auswertung der persönlichen Academic Year Berichte³ und einen Feedback-Fragebogen.

Gezielte Potenzialförderung und Karriere Begleitung

Das BMEP-Programm unterscheidet sich von anderen Austauschprogrammen. Das zeigt sich schon in den Kriterien der Teilnehmerauswahl. Während andere Programme gute bis exzellente Zensuren als Zugangsvoraussetzung definieren, spielt beim BMEP die Motivation, die persönliche Reife und das sichtbare wissenschaftliche Potenzial die entscheidende Rolle bei der Auswahl.

¹ DFG, Empfehlung der Senatskommission zur klinischen Forschung, April 2010

² IALS-Verbleibstudie „Academic Year Program BMEP 1979-2010“

Förderung und Motivation wissenschaftlichen Nachwuchses in der Medizin („Clinical Scientist“) im Rahmen eines Transatlantischen Austauschprogrammes, 2011, Medizinische Hochschule Hannover, Dipl. Ing. Thomas Bierbaum, Prof. Siegfried Geyer, Prof. Hilmar Stolte

³ Die Berichte sind in einem Academic Year Book zusammengefasst und werden jährlich veröffentlicht. Die Academic Year Bücher der letzten 10 Jahre sind auf der Webseite [www. life-sciences.net](http://www.life-sciences.net) einsehbar.

Das BMEP ist keine klassische notenorientierte Eliteförderung, sondern eine am Einzelnen orientierte gezielte Potenzialförderung (High Potentials) im Bereich der Life Sciences.

Die Initiatoren des BMEP wollten mit diesem transatlantischen Austauschprogramm die **wissenschaftliche, soziale und interkulturelle Kompetenz** von Student/innen der Medizin und teilweise anderer biomedizinischer Disziplinen stärken.

Motivation für die klinische Forschung

Die Studie hat belegt, dass die Ziele der Initiatoren in hohem Maße umgesetzt wurden:

- 96 % der Teilnehmer/innen promovieren überwiegend im Bereich naturwissenschaftlich orientierter klinischer Forschung.
- Die hohe Qualität der Promotionsarbeiten der BMEP-Alumni ergeben sich aus der hohen Qualität der Tutoren und der Gastuniversitäten. In vielen Fällen wurden die Promotionen in international bedeutenden Journalen veröffentlicht und ergaben damit die Basis einer weiteren wissenschaftlich orientierten Karriere.
- 49 % der Teilnehmer/innen bleiben in der klinischen Forschung oder arbeiten an Forschungsinstituten.
- 31,4 % der Teilnehmer/innen der ersten Dekade (1979/80-1989/90) sind mittlerweile habilitiert oder haben Professuren.
- Die genderspezifische Karriereschere im Bereich der medizinischen wissenschaftlichen Karrieren ist auch hier zu beobachten, jedoch setzt sie erst später ein und hat ein geringeres Niveau als in der Gesamtgruppe üblich. Dabei ist zu konstatieren, dass das BMEP auf der Seite der Bewerber/innen eher Männer als Frauen anspricht.

„I became a full-time researcher in the lab, with my own responsibilities and my own project.“(Mariya Mollova)⁴

Ebenso belegen die Aussagen aus dem Feedback-Fragebogen und den Academic Year Books:

- dass die Teilnahme am BMEP ein **Motivationschub** gewesen ist, den Karriereweg eines „Clinical Scientist“ zu wählen.
- besonders hervorgehoben wurde die **aktive Partizipation** und die Möglichkeit und Notwendigkeit selbst und eigenverantwortlich bereits als Student/in zu arbeiten.
- durch den Aufenthalt sind langjährige private Freundschaften und wissenschaftliche Netzwerke entstanden. Beides hat dazu geführt, dass die Teilnehmer/innen als „Visiting Scientist“ für bestimmte Zeiten in die USA zurückgekehrt sind. **Statt „brain drain“ steht „brain circulation“ im Vordergrund.**
- die **interkulturelle Kompetenz** und die Toleranz für anderen Kulturen wurden **deutlich gestärkt.**
- die **persönliche Entwicklung wurde gefördert** und es erfolgt eine deutliche **Erweiterung der fachlichen Kenntnisse** mit der Folge des Erwerbs neuer Schlüsselqualifikationen.

⁴ Mariya Mollova, BMEP Teilnehmerin, Academic Year Book 2009/2010

- das **unterstützende Mentoring** innerhalb des BMEP-Programmes wurde als sehr förderlich beschrieben.
- das Interesse im Rahmen der BMEP-Alumni beteiligt zu werden ist sehr hoch (76%).

Neue Ebene fordert aktive Partizipation

Gleichzeitig entsteht ein neues Bild von Führungspositionen in der klinischen Forschung. Es zeigt sich eine neue Ebene (Gruppenleiter/innen, Teamkoordinator/innen, Arbeitsbereichsleiter/innen) bezogen auf Karrierestufen in der klinischen Forschung. Diese neue Ebene ist Team orientiert, braucht eigene Gestaltungs- und Entscheidungskompetenzen und reibt sich oft an den bestehenden „top down“ Strukturen.

Die Studie belegt darüber hinaus, dass die starke Ausweitung des Wissenschafts- und Praxisbereichs, bedingt etwa durch die raschen Fortschritte innerhalb der molekularen Medizin sowie bei der Implementierung neuartiger IuK-Technologien oder bildgebender Verfahren in diesem Sektor, die Bereitschaft und Fähigkeit erfordern, interdisziplinär und international zu kommunizieren, um beständig auf der Höhe der Entwicklung zu bleiben und selbst innovativ und initiativ werden zu können.

Kommunikative, interdisziplinäre und interkulturelle Kompetenzen gewinnen an Stellenwert

Beim Erwerb von Fachwissen und kommunikativen Kompetenzen für die eigene berufliche Karriereplanung kommt daher der Auseinandersetzung mit interdisziplinären Perspektiven sowie mit fremden Kulturen und Denkstilen ein herausragender Stellenwert zu. Dieses Erfordernis betrifft die Zukunftsfähigkeit des Einzelnen nicht minder als die der Gesellschaft, der er angehört. In einer Wissensgesellschaft wie der Bundesrepublik Deutschland, deren Gedeihen wesentlich auf die Produktion, den Transfer und die wirtschaftliche Nutzung wissenschaftlich fundierten Wissens angewiesen ist, kann die Wahrnehmung von Bildungs- und Karrierechancen entscheidend dadurch befördert werden, dass bereits während der akademischen studentischen Ausbildung interkulturelle Begegnungen und die Einbindung in internationale Netzwerke der Forschung und Wirtschaft ermöglicht werden, woraus offensichtlich nicht selten wichtige Weichenstellungen in persönlichen Biographien und transnationalen Karrieren entspringen.

Kontaktadresse:

Professor Dr. med. Hilmar Stolte
 Univ. Professor ec. & Präsident IALS
 Medizinische Hochschule Hannover
 Carl-Neuberg-Straße 1
 30625 Hannover
 ials@lifesciences.net